

INTRIGO INTERNAZIONALE Staatsoper München Juli 2010 /Radialsystem Berlin Januar 2011

„Bei Müller steht die biblische Szene des Verrates am Schluss des Stückes; eines Verrates, dem seine Perfidität vor allem aus seiner Verbindung mit einem Liebesbeweis zuwächst. Müllers neuer Figaro-Schluss ist endgültig und demaskiert alles, was zuvor mit Liebe, Erotik und Eifersucht zu tun hatte als eigennützig und berechnend.

Es ist das stärkste Bild dieser Aufführung, die sowohl ein Spiel mit Mozarts Figaro ist, als auch eine Erweiterung der Oper. Das Motiv der ständigen Heimlichtuerei, der Hinterzimmerdiplomatie von Mozarts Hauptdarstellern interpretiert Müller als "Spionage" und baut um diesen Begriff eine neue Handlung. Almavivas Hof wird zu einer Spionage-Agentur, deren Angestellte mit der Jagd auf einen Koffer beschäftigt sind, der etwas enthält, was "unser Leben verändern wird". Am Ende wird sich, so weit dass zu sehen ist, gerade nichts in diesem Aktenkoffer befinden, was zugleich die Hinlänglichkeit des vorherigen Treibens eindrücklich illustriert.“ (Clemens Haustein, 8.1.2011, Berliner Zeitung)

„(...)Es genügen die Wechselnoten vom Beginn der Ouvertüre – und man ist mitten drin: Wunder der Reduktion. man braucht nicht mehr, um die Erinnerung an all die Figaro-Ouvertüren seiner Hörbiographie zu evozieren. Und so ist es mit der ganzen Oper: ohne Umschweife springt dieser Abend in die emotionalen Schlüsselmomente, es braucht nicht viel. Und dann muss dieses Pathos noch nicht einmal immer ironisch gebrochen werden: dass Johannes Müller nicht nur Klassiker schreddern, sondern auch mit spielfreudigen Sängern arbeiten kann, spürt man an der Ausdruckstiefe, die in den Arien trotz der Jugend der Sänger immer wieder erreicht wird.“

(Phillip Hahn, 13.7.2010, Neue Musik Zeitung / badblogofmusic)

„(...)Vor allem schaut gut aus, wenn die mit aberwitziger Selbstironie begabte Jill Emerson einen Handstand macht, mit einem Fuß eine Zahlentastatur traktiert und auf diversen Bedienfeldern eines Zugangssicherungskastens ein gestisches Ballett vollführt, um sich Eingang zur Aufführung zu verschaffen. Die hat, vor einem mit allerlei Computer-Quatsch gefülltem Riesensatzkasten, durchaus viel mit Mozart zu tun, mit Songableitungen seiner Arien, mit Arien selbst, begleitet von Oboe, Bass und Hammond-Orgel. Toll: die Sopranistin Laura Nicorescu aus dem Opernstudio und ein nicht endendes, Wahnsinn aufzeigendes Fragment eines Oboen-Intros in Zirkular-Atmung.“

(Egbert Tholl, 13.7.2010, Süddeutsche Zeitung)

„Müller betrachtet Opern gerne aus ungewöhnlicher Perspektive. Er wirbelt sie im Schleudergang rasant durcheinander und gibt ihnen dadurch einen neuen Dreh.(...) Bei Müller verschmelzen schon bald die beruflichen und die persönlichen Ambitionen der ProfispionInnen. Eifersüchtig bis zur Obsession schnüffeln sie ihren PartnerInnen nach. Es geht um Vertrauensbruch, Kontrolle und Überwachung, Geheimniskrämerei und Verrat. Das ist ein spannender Ansatz, um die Verwicklungen der Liebe und ihre Folgen zu sezieren. Müller gelingen Situationskomik und teils große Momente, etwa wenn mit vollem Körpereinsatz das Handy des Partners kontrolliert wird oder wenn das schon bei Mozart angelegte Versteckspiel im Schlafzimmer hinter Vorhängen und unter Bettdecken absurd hochpotenziert wird.“ (Eckard Weber, Januar 2011, Siegessäule)

„In Zeiten von Datenschutz und Telefonüberwachung liegt der Gegenwartsbezug von *Intrigo Internazionale* auf der Hand. Etwa wenn die letzte übrig gebliebene Spionin ihre Methoden offenbart: Sie hat immer gewusst, wer wann welche Internet-Seite besucht hat und dadurch penibel den Alltag ihrer Spionageopfer verfolgt. Die moderne Technik spielt zwar eine Rolle, das heißt aber nicht, dass diese Inszenierung nur junge Leute anspricht.

Intrigo Internazionale ist eine wilde Verstrickungsgeschichte aus Mißtrauen und Verbrüderung, kurzen Erfolgen und großen Enttäuschungen und an jeder Ecke winkt schelmisch Mozart ins Publikum.“ (Ulrike Klobe, Januar 2011, RBB Kulturradio)